

Nur ein Schwank? - Entscheiden Sie selbst

Das antike exempla¹⁾ „Der Raub der Sabinerinnen“ behandelt, wie sich Romulus die Ehefrauen für die vorwiegend männliche Bevölkerung des neugegründeten Rom verschafft, die ihm die benachbarten Sabiner zuvor verweigert haben. Gollwitz lässt sich von Striese dazu überreden, ihm die unter Verschluss gehaltene Römertragödie zur Aufführung zu überlassen. Die Aufführung scheitert jedoch kläglich, weil sich das Stück als unspielbar erweist.

Einerseits setzen Gollwitz und Striese das antike exemplum von den Sabinerinnen ein, um eine „positive Anthropologie“ vorzuführen. So ist das Stück als Selbstbild des Bürgertums konzipiert, dem Gollwitz selbst angehört. Die Römer seines Dramas stehen für Ehre und Freiheit ein, und der Frauenraub steht für entschiedenes Handeln, das sich zwar über alle Konventionen des Anstands hinwegsetzt, aber ein höheres Recht auf seiner Seite weiß. Andererseits gehören Gollwitz und Striese einem sozialen Umfeld an, das den hohen Ansprüchen dieses Selbstbildes widerspricht und die „positive Anthropologie“ der Lächerlichkeit preisgibt.

Gollwitz ist ein Provinzlehrer, der in der Jugend davon träumte, ein Dramendichter zu werden, nun aber ängstlich um sein Ansehen als Gelehrter bemüht ist. In seiner Heimatstadt, wo das Theater als anstößig gilt, verheimlicht Gollwitz seine Interessen und ist immer um seinen guten Ruf besorgt. Entsprechend zurückhaltend reagiert er daher zunächst auf den Vorschlag Strieses, sein Stück aufzuführen. Gollwitz fürchtet sowohl die Öffentlichkeit, als auch seine Frau, die als gestrenge Sittenwächterin über seine Familie wacht.

¹⁾kurze Episoden aus der zumeist antiken, griechisch-römischen Geschichte, die allgemeingültige Werte und Normen vorführen sollen.

Und Striese ist mit den beschränkten Mitteln seiner Bühne gar nicht in der Lage, das Stück aufzuführen, und greift wenig feinfühlig in die Dramenhandlung ein, um es den eigenen Bedürfnissen anzupassen.

Die Tragödie selbst, steht in Kontrast zum Auftreten des Professors. Das Selbstverständnis, das er für sich selbst beansprucht, wenn er die heldenhaften Taten der Figuren als Vorbilder konzipiert, löst er selbst in seinem Leben nicht im geringsten ein. Er spart im Stück nicht mit Pathos, Dramatik und unverhohlener Erotik. Das zeigt sich im Auftritt der Virginia, die voller Stolz und Leidenschaft ihre Keuschheit über den Tod stellt. Dieses heldenhafte Auftreten steht in auffallendem Widerspruch zu Gollwitz, der nur darauf bedacht ist, die Fassade der Wohlanständigkeit zu wahren. Anders als Virginia, die bereit ist, für ihre Werte zu sterben, bekennt sich Gollwitz weder zu seiner Liebe zum Theater noch zu seinen dramatischen Jugendsünden. Und auch der Abschiedsgruß, mit dem Striese die Deklamation der Verse aus dem Theaterstück beendet, ist von dem Kontrast zwischen Anspruch und Wirklichkeit bestimmt. Denn Strieses „Habe die Ehre“ entwertet das Pathos der Verse, mit denen er kurz zuvor noch die Virginia des Stücks ihre „Ehre“ hatte verteidigen lassen. Aus der leidenschaftlich beschworenen Ehre der Frau wird eine daher gesprochene Alltagsfloskel. Striese hat gar kein Gespür für die Dramatik und das Pathos der Handlung, die er auf die Bühne bringen soll.

Bei Gollwitz erweisen sich die exempla als Gebiet, auf dem sich nur spätpubertierende Studenten und Lehrer bewegen, wenn sie sich als Freizeitdichter betätigen. Der Stoff wird nur noch in Römerdramen verarbeitet, die die Schönthans in ihrem Schwank der Lächerlichkeit preisgeben.

(nach Jan Follak „Lucretia zwischen negativer und positiver Anthropologie“)



Franz und Paul von Schönthan
(UA 1884)

Der Raub der Sabinerinnen

in einer Bearbeitung von
Thorsten Cremer und Claus Eiden
(UA 2009)

20./21.03. und 03./04.04.2009 im
Arkadaş-Theater, Bühne der Kulturen, Köln

Der Schwank der Schwänke

Schwänke handeln davon, dass ein Ehemann irgendeine Sünde vor der Gattin zu vertuschen sucht. Er kommt dabei in arge Nöte, besonders wenn die Sünde lebhaftig in der Tür erscheint. Oft sind es begreiflicherweise fremde Frauen, die den Frieden stören, eine Malerin, eine Varietee- Tänzerin oder Choristin bei der Operette namens Yvette oder Pussy Angora. Also allemal Frauen mit dem Ruch von Bordell und heimlich genossenen Wonnen. Der 1884 uraufgeführte „Der Raub der Sabinerinnen“ unterscheidet sich in nichts von anderen Exemplaren der Gattung, nur dass der Frevel hier nicht Pussy sondern Striese heißt. Professor Gollwitz hat eine Römertragödie, die er vor Jahren verfasste, dem Prinzipal Striese zur Aufführung überlassen. Bloß darf Frau Gollwitz das nicht mitkriegen. Ein Skandal wäre unvermeidlich, und die Blamage, die Bloßstellung ist, wie physische Entblößung, das nackte Grauen, jedenfalls das Schlimmste, was vor dem Tod dem Menschen widerfahren kann. Und genau diese Bedrohung tritt mit Striese auf den Plan. Striese ist das Chaos und die Anarchie.

(nach Bernd Wilms „Der Mythos von der Schmiere“)

Der wahre Hintergrund

Anständige Trivialliteratur ist aus dem Leben gegriffen. Franz von Schönthan wird während eines Kuraufenthaltes von einer reichen Rumänin mit ihrem Stück „Der Raub der Sabinerinnen“ bedrängt, mit dem dringenden Ersuchen, dafür zu sorgen, dass es aufgeführt werde. Um die Hobby-

dichterin los zu werden, schickt er den Text an seinen Bruder Paul mit den Worten: „Das Manuskript enthält nach meiner ungefähren Schätzung eineinhalb Kilo fünffüßige Jamben.“ Da taucht eine achtköpfige Schauspielertruppe im Kurbad auf und Franz verfiel auf die Idee, ein Stelldichein mit der Schmiere auszumachen. Deren Mitglieder, sogleich voll Hoffnung, dass nun bessere Zeiten anbrechen werden, ließen sich Gänsebraten kommen, derweil die Dichterin aus ihrem Werk vorlas.

Ob dieser Ur-„Raub der Sabinerinnen“ je das Licht der Bühne erblickte, ist nicht überliefert. Leider ist auch der Verbleib des Ur-Raubes nicht bekannt. Fest steht, dass er den Gebrüdern Schönthan Stoff für einen Schwank abgab – und dass den Schwank dann keiner spielen wollte.

Und auch Thorsten Cremer und Claus Eiden gab der Gedanke an dieses Ur-Stück den Grund, das Werk der Schönthans zum 125. Jubiläum noch einmal zu überdenken und dem eigentlichen „Raub der Sabinerinnen“ und der Schmiere des Herrn Striese ein besonderes Augenmerk zu verleihen.

Danke

Wir danken Lothar und der Kattwinkel Crew für die Unterstützung; der Bühne der Kulturen und der Gastro; Renate und dem Verquer; Anne, Jasmin, Kurt, Thierry und all den anderen, die uns immer wieder unermüdlich vor und hinter der Bühne ihre Hilfe zur Verfügung stellen.



Das Wasserturm-Ensemble

Prof. Martin Gollwitz, Oberstudienrat
Rolf Lieschied
Friederike Gollwitz, dessen Frau
Uwe Fenselau
Paula Gollwitz, deren Tochter
Anja Burghardt
Dr. Leopold Neumeister, deren
Schwiegersohn Claus Eiden
Marianne Neumeister, dessen Frau,
Tochter der Gollwitz Claudia Hanke
Karl Groß, Weinhändler
Dieter Fortnagel
Emil Groß, dessen Sohn
Jörg Diederichs
Emanuel Striese, Theaterdirektor
Thorsten Cremer
Luise Striese, dessen Frau
G. von Wuthenow
Rosa, Dienstmädchen bei Gollwitz
Sabine Bartke
Meißner, Hausmeister der Schule
Thorsten Weisner

Souffleuse
Jasmine Lieschied
Technik
Ulrich Feith, Marco Gonzales
Best Boy
Jens Michelsen
Kamera
Georg Chantrain, Anke Nettessheim,
Thomas Frohn, Andreas Hüpperling
Text
Thorsten Cremer, Claus Eiden
Regie
Thorsten Cremer, Jörg Diederichs

Infos: www.wasserturm-ensemble.de